

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

**Preis:** Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1 Pf., bei unseren Ausdrückern monatlich 6 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

**Verantwortlicher Schriftleiter:** J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
**Druck und Verlag:** S. Dipper, G. m. b. H., Weilburg.  
Telefon Nr. 24.

**Insertat:** die einseitige Barmondseite 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Insertat:** Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 284.

Montag, den 4. Dezember 1916.

55. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

4. Dezember 1915. Im Hauptausschuß des Reichstages wurden Maßregeln zur Bekämpfung der Lebensmittelpreiserhöhung beschlossen, indes wurden später noch Wucherergesetze gegen die Bereicherung Einzelner auf Kosten der Volksmassen nötig. — An der Isonzo-Front, wie an den Tirolergrenzen, beschränkten sich die Italiener auf Geschützschüsse. — Auf dem Balkan kam es zu erfolgreichen Kämpfen bei Pleo und bei Zepel; die Montenegriner wurden von Joca aus an die Grenze zurückgeworfen. Ein österreichisches Geschwader beschloß San Giovanni di Medua, wobei die Montenegriner und Italiener mehrere Schiffsverluste erlitten.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung. Eine Schlacht vor Bukarest.

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr. (W. Z. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf beiden Ancre-Flüssen, am St. Pierre Vaast-Walde und südlich der Somme bei Chaunoy entwickelte sich zeitweilig starker Artilleriekampf.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße nördlich von Smorgon und südlich von Pinsk scheiterten verlustreich.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Die Angriffe der Russen und Rumänen in den Waldkarpaten und Siebenbürgischen Grenzgebirgen dauern an. Der Ansturm richtete sich gestern vornehmlich gegen unsere Stellungen an der Baba Ludowa und Gura Bucada, östlich von Dorna Balta sowie am Brodus- und Olyoz-Tale; er war vergeblich und mit schweren Verlusten für den Feind verbunden.

Deutsche Truppen in den Waldkarpaten machten bei Gegenstößen an einer Stelle über 1000 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Kämpfe in der Walaschei entwickeln sich zu einer großen Schlacht.

## Auf dunklen Pfaden.

Roman von M. Hottner-Grefe.

(Fortsetzung.)

Die Gedanken jagten sich hinter ihrer weißen Stirn, aber ihre Züge blieben ruhig. Von jeher hatte der Kampf sie gereizt, sie war eine streitbare Natur. Nun galt es kämpfen für ihren Sohn, für sein Erbe — nun galt es auch kämpfen gegen die junge Frau, welche sie mehr liebte als irgend jemand anderen auf dieser Welt. Hatte sie ihr doch ihr Feuerfieber geraubt!

Nur durch sie, nur durch den Eindruck, welchen dieses halbe Kind auf Ludwig gemacht hatte, war er ihr entfallen. Wenn jene Elisabeth nie seinen Weg gekreuzt hätte, so wäre Otto von Werbach jetzt vielleicht schon die selbste Frau.

Aber die kleinen Hände dieser jungen Frau griffen erbarmungslos hinein in ihr ganzes Leben, sie entriß ihm den geliebten Mann, ihrem Sohn das Erbe.

„Wir wollen sehen, wer stärker ist, sie oder ich!“ dachte Frau Otta. Unwillkürlich streckte sich ihre ganze Gestalt. Ihre Kraft wuchs mit der Gefahr.

Als der Wagen vor dem Jagdschloß hielt, wurde neben ein Fenster aufgerissen. Der Kopf des alten Josef schielte.

Und zugleich drang aus dem Innern des Zimmers ein harter, heller Kinderschrei.

Frau Otta vernahm den Schrei und zuckte zusammen. „Sein Kind! Himmel — sein Kind!“ dachte sie in einer plötzlichen, furchtbaren Verzweiflung. „Das Kind dieses Mannes, den ich geliebt habe, mehr, weit mehr als mich selbst — und das Kind dieser Frau, die ich hasse, so furchtbar, wie ich noch nie hasste in meinem ganzen Leben! Und gegen dieses Kind soll ich kämpfen!“

Aber sie überwand auch diese Schwäche. Ihr Blick wandte sich über das Haus, dessen Tor soeben weit geöffnet wurde.

Auf der Schwelle stand ihr ältester Sohn Hadmar.

Der aus dem Gebirge südöstlich von Campulung herausstretende Armeeflügel gewann in den Waldkarpaten zu beiden Seiten des Dambovita-Abchnittes kämpfend Boden.

Am Argesul, südöstlich von Pitesti, ist die sich zum Kampfe stellende rumänische 1. Armee von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach zähen Ringen durchbrochen und geschlagen worden. Das bis zu einem Divisionsstabsquartier vorstößende altbewährte bayerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 nahm dort gefangenen Generalstabsoffizieren Befehle ab, aus denen hervorgeht, daß an der von uns durchstoßenen Stellung die 1. Armee sich bis zum letzten Mann schlagen sollte. Der Armeeführer, wohl im Bewußtsein des geringen moralischen Wertes seiner Truppen, knüpfte an den in romanischen Phrasenschwung gehaltenen Ausdruck der Erwartung „auszuhalten und bis zum Tode gegen die grausamen Barbaren zu kämpfen“, die Androhung sofort zu vollstreckender Todesstrafe gegen die Feiglinge in seiner Armee!

Weiter unterhalb bis nahe der Donau ist der Argesul im Kampfe erreicht.

An Gefangenen hat — soweit Zählung bisher möglich — der 1. Dezember uns 51 Offiziere und 6115 Mann, an Beute 40 Geschütze und 100 gefüllte Munitionswagen neben vielen hundert anderen Truppenfahrzeugen eingebracht.

In der Dobrudscha schlugen bulgarische Truppen starke russische Angriffe ab.

#### Mazedonische Front.

Auch auf diesem Kriegsschauplatz blieben Vorstöße der Entente nordwestlich von Monastir und bei Grunisse ohne jeglichen Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 2. Dezbr. Abends. (W. Z. B. Amtlich.)

Im Westen und an der Ostfront nichts Wesentliches. In den Karpaten erneute, aber wieder vergebliche Entlastungsvorstöße. Für uns günstige Entwicklung der Lage in Rumänien. Nordwestlich Monastir starkes Feuer. Bulgarische Vorstöße warfen dort den Angreifer zurück.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Dez. (W. Z. B.) Aus dem Kriegspresse-

„Für ihn!“ dachte sie und richtete sich straffer empor.

„Alles für ihn!“ Das Wort blieb lebendig in ihr und klang nach in ihrer Seele. Und dieses Wort machte sie stark und unbarmherzig und mitleidlos.

#### 4. Kapitel.

#### Ludwig von Werbachs Erbe.

Hadmar von Werbach war eine Erscheinung, deren hervorragende Eigenschaften sofort jedem ins Auge fallen mußten. Er war nicht gerade ausgesprochen schön, aber seine ungewöhnlich hohe, schlanke Gestalt, das kluge Gesicht, in dem neben dem Ausdruck von Vornehmheit und Intelligenz auch ein Zug feiner Weichheit nicht fehlte, die warmblühenden grauen Augen — alles das ließ ihn sofort unter anderen jungen Männern günstig hervorstechen.

Dichtes, braunes Haar lag wellig um die freie Stirn, und die Ruhe und Sicherheit seiner Bewegungen stach eigentümlich ab gegen die Nervosität seiner Mutter, welche sie kaum mehr zu bemänteln vermochte.

„Gottlob, Mama, daß du da bist!“ rief Hadmar schon auf der Schwelle, „wir warten auf dich! Himmel, es ist ja so furchtbar, dieses ganz unglaubliche Unglück! Onkel Ludwig tot! Ich kann es noch gar nicht ausdenken! Aber die Lebenden sind jetzt doch die Hauptsache! Diese unglückliche Frau — sein Kind —“

Baronin Otta sah mit prüfenden Blicken in dieses junge, tieferregte Gesicht, während sie langsam am Arm des Sohnes die Treppe emporstieg. Mit welchem Mitgefühl er sprach von dieser Frau und diesem Kinde!

Dachte er denn gar nicht daran, daß dieser Knabe mit seinen winzigen Händchen ihn um seine ganzen Zukunftsaussichten brachte? Und Hadmar studierte doch Jura! Er mußte die Tragweite der letzten Geschehnisse ermessen können!

Droben im Flur kam ihnen der alte Josef entgegen. Noch tiefer gebeugt erschien heute seine kümmerliche Gestalt; sein Gesicht war überwacht und durchzogen von finsternen Gedanken.

quartier wird vom 1. Dezember abends gemeldet: Ruffischer Ansturm in den Karpaten dauert unvermindert heftig fort. Der Feind holte sich, wie an den Vortagen, blutige Köpfe. Aus Rumänien ist die Meldung noch ausständig.

Wien, 3. Dez. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Dezember.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Bukarest wurde der untere Argesul gewonnen. Alle Versuche des Feindes, dem Vordringen der Donau-Armee durch Gegenangriff Halt zu gebieten, waren vergebens. Südöstlich von Pitesti stellte sich die 1. rumänische Armee erneut zur Schlacht. General Stratescu trug in einem Befehl allen Offizieren und Truppen auf, auf ihren Plätzen zu sterben, da von den bevorstehenden Kämpfen das Schicksal Rumäniens abhänge. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen warfen den Feind nach heftigem Ringen. Ein bayerisches Regiment stieß im Argesultal weit über die durchbrochene Linie des Gegners hinaus; die Rumänen wichen in Unordnung. Auch im Dambovita-Tale südöstlich von Campulung wurde rumänischer Widerstand gebrochen. Ein feindlicher Gegenstoß im Brahovo-Tale scheiterte an dem Widerstande der dort stehenden österreichisch-ungarischen Regimenter. Die Beute des gestrigen Tages — es wurden über 6000 Gefangene, 49 Geschütze, 100 gefüllte Munitionswagen gezählt — bietet einen Maßstab für die Niederlage, die der Gegner erlitt. Vergebens versuchten die Rumänen durch ihre Karpatenoffensive noch in letzter Stunde Hilfe zu bringen. Die Angriffe der Rumänen im Grenzgebirge westlich von Focsanie, die Anstürme zweier russischer Armeen gegen die Linien der Generale von Arz und von Kioew scheiterten gestern wie an allen vorangegangenen Tagen. Außergewöhnlich hohe feindliche Verluste bilden vorerst das einzige Ergebnis, das die Entlastungs-offensive in den Karpaten für unseren Gegner aufzuweisen hat. Nördlich der Karpaten bei den L. u. L. Streitkräften nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten ihr Geschützfeuer im Karstabschnitt mit großem Munitionsaufwand fort. Auch nachts war der Artilleriekampf insbesondere in Südtirol der Hochflüge lebhafter als bisher. Ein Angriff feindlicher Flieger auf Ortschaften im Wippachtale hatte nicht den geringsten Erfolg.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Beim Anblick der Baronin füllten sich seine Augen von neuem mit Tränen.

Wortlos gab sie ihm, dem treuen Diener des Toten, die Hand, über die er sich ehrfurchtsvoll neigte. Er hatte mit fanatischer Liebe an seinem Herrn gehangen, und er wußte, daß auch Otta diesen geliebt hatte. In dieser Minute wob diese gemeinsame Liebe ein Band um die beiden so grundverschiedenen Menschen.

Beim Anblick der schönen Frau, welche so tief schweremutsvoll aussah, verfloßen alle die leisen Verdachtsmomente, welche sich schon in Josefs Brust geregt hatten. Er konnte jetzt plötzlich nicht mehr glauben, daß diese Frau je etwas Böses gegen das Kind seines toten Herrn im Schilde führen könne. Sie hatte ihn ja auch so lieb gehabt! Mußte ihr da nicht auch sein Kind heilig sein?

„Frau Baronin wollen gewiß zuerst zu — zu unserem Toten?“ fragte Josef und öffnete bereits die Tür zu dem Arbeitszimmer Ludwig von Werbachs.

Die volle Sonne brach durch die unverhüllten Fenster und schüttete ihr goldenes Strahlenbündel aus über den stummen Mann, welchen man vom Boden aufgehoben und auf den breiten Diwan gebettet hatte. Scharf hob sich das feine, bleiche Antlitz ab gegen das dunkle Polster.

Frau Otta wich jäh zurück.

„Nein,“ sagte sie kurz, „ich gebe jetzt nicht hinein! Später, wenn die Kommission fort ist! Und heute nacht bleibe ich hier und halte die Wache. Ich allein! Hadmar wollte etwas erwidern, aber sie schritt schon auf die Mitteltür zu, und gleich darauf stand sie im Zimmer einigen Herren gegenüber, welche sich bei ihrem Eintritt erhoben hatten.

Ein paar Worte flogen hin und her. Die Baronin nahm die Vorstellungen entgegen.

„Doktor Winkler, Bezirksrichter — Herr Helm, Polizeikommissar —“

Den alten Arzt, Doktor Wichmann, kannte sie bereits. Sie wollte ihn etwas fragen, aber er kam ihr zuvor:

„Frau Baronin, wir Ärzte konnten hier“ — er deutete nach dem Totenzimmer — „leider gar nichts machen. Es war ein Schuß aus allernächster Nähe, unabweisbar von

Wien, 2. Dez. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird am 2. Dezember abends mitgeteilt: In Rumänien weitere Fortschritte. An den Karpaten abermals heftige Angriffe. Alle abgeschlagen.

## Der Kampf zur See.

Berlin, 2. Dez. (W. B.) Eines unserer Tauchboote traf dieser Tage vor der Themsemündung ein dort treibendes havariertes englisches Flugzeug. Die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug vernichtet.

London, 2. Dezbr. (W. B.) Lloyd's meldet: Der Zweimaster „Lady of Fate“, der norwegische Dampfer „Boro“ (819 Tonnen) und der englische Dampfer „Lucifon“ (2948 Tonnen) sind versenkt worden.

Kristiania, 1. Dez. (Zf.) Nach einem Bericht der norwegischen Gesandtschaft in London wurde der norwegische Dampfer „Bertra“ (1664 Bruttotonnen) versenkt. Die Versenkung fand am 28. November, 7 Uhr 30 Min. morgens nördlich der Kanalinseln statt. Das Schiff war von Bilbao nach einem unbekannten Bestimmungshafen unterwegs. Die Besatzung wurde vollständig in Cherbourg gelandet. Der Dampfer war mit 585000 Kronen in Norwegen und mit 500000 Kronen im Ausland versichert.

Berlin, 1. Dez. (Zf.) Der „Temps“ meldet aus Marseille, daß das französische Patenboot „Karnat“, 6818 Tonnen groß, durch ein feindliches Tauchboot am 27. November versenkt wurde; alle Passagiere sind gerettet und vom Dampfer „Vittoria“ aufgenommen.

Berlin, 1. Dezbr. (W. B.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Rennes: Die Goletten „Alfred de Courcy“ und „Malwina“ wurden versenkt. Das gleiche Blatt meldet die Versenkung des italienischen Dampfers „Della Belli“.

Haag, 2. Dez. (Zf.) Reuter meldet aus London: Der russische Schoner „Heinrich“ (232 Tonnen) und der englische Schoner „Cristapel“ (175 Tonnen) wurden durch ein Unterseeboot versenkt. Ebenso das englische Segelschiff „Vehrend“ (141 Tonnen), das Schiff gehörte der früheren Reederei Schuchmann in Geestmünde und wurde durch die Engländer erbeutet. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Dampfschiffe „Egholm“ (1348 Tonnen aus Kopenhagen), „Miaal“ (718 Tonnen aus Kristiania) sowie ein Dampfer aus Bergen, dessen Name im Telegramm verstümmelt ist, wurden versenkt. Auch das französische Segelschiff „St. Aubert“ (275 Tonnen) wurde versenkt.

Berlin, 1. Dez. (W. B.) „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Die Dampfer „Dundee“ und „Marie et August“ wurden versenkt. — „Petit Journal“ meldet aus Marseille: Der italienische Dreimaster „Salvatore Ciampi“ wurde versenkt und die Besatzung gerettet.

## Lord Robert Cecil und die Friedensfrage.

Haag, 2. Dez. (Zf.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Im Unterhause verlas Lord Robert Cecil den Text des Telegrammes, das Grey an Taft bei Gelegenheit des Festmahls der Liga zur Erzielung des Friedens abgesandt hat. In diesem Telegramm hieß es, daß Grey aufrichtig wünsche, daß ein Verband der Nationen gebildet werde, der kräftig genug sei, um nach Beendigung des Krieges einen zukünftigen Weltfrieden zu sichern. Sir William Byles stellte darauf die Frage, ob Deutschland erklärt habe, derselben Politik huldigen zu wollen. Cecil antwortete: „Ich weiß nicht und es ist mir auch einerlei.“

## Zum Einmarsch der Regionen in Warschau.

Warschau, 1. Dezbr. (W. B.) Unter dem stürmischen Jubel der ganzen Bevölkerung zogen die polnischen Regionen in die festlich geschmückte Stadt ein. Auf den Straßen herrschte vom frühen Morgen an lebhaftes Treiben. In den Einzugstraßen bildeten Schuljungen und Vereine Spalier. Am Einzug waren beteiligt das Kommando der polnischen Regionen mit den Stabs- und Truppen, das Kommando der zweiten und dritten Brigade, das dritte und vierte Infanterieregiment, das zweite Ulanen-Regiment und eine technische Kompanie. Ein

dem armen Baron selbst abgesehen; denn seine Hand hält jetzt noch trampfhaft die Waffe. Also — entweder ein Unglücksfall — vielleicht herbeigeführt durch unvorsichtiges Führen der Pistole — oder ein Selbstmord. Irgend etwas anderes ist vollständig ausgeschlossen.

Die Kugel führte augenblicklich den Tod herbei. Also, Frau Baronin, hier war jede menschliche Hilfe umsonst. Anders ist es dort drüben — er wies nach Elisabeths Zimmer — die bedauernswerte junge Frau ist zwar sehr schwach und liegt in hohem Fieber — aber hoffentlich reiten wir sie trotzdem. Und das Kind — der Knabe — ist sehr kräftig. Ein normales, gutentwickeltes Kind —

Otto hob leicht abwehrend die Hand, so daß der Arzt rasch abbrach. Dann setzte sich die Baronin und winkte Hadmar, dem Grafen Steinberg und Förster Hermann gleichfalls, sich zu legen. Sie sprach ein paar einleitende Worte: Fragen allgemeiner Natur.

Im stillen wunderten sich die Herren über die festliche Ruhe, mit welcher diese Frau den ganz ungewöhnlich tragischen Fall aufnahm. Jetzt erschien sie absolut nicht nervös. Schließlich ging sie zu den Hauptsachen über:

„Also — und die Herren haben gar nichts sonst Auffälliges gefunden?“ fragte sie fast ein wenig zögernd. Der Bezirksrichter schüttelte den Kopf.

„Nichts, Frau Baronin; außer wenn wir das geheimnisvolle Auto in Betracht ziehen.“

„Ein Auto?“ Graf Steinberg war aufgesprungen und sprach das in einer sonderbaren Erregung.

Doktor Helm, der Polizeikommissar, nickte.

„Ja; der Diener Josef und Frau Hanna, die Begleiterin der jungen Frau, sagen beide übereinstimmend aus, daß ihrem Wagen ein kleines, silbergraues Auto durch mehr als zwei Stunden folgte. In dem Wagen sah eine männlich aussehende Gestalt in einem weiten Pelzmantel, mit Autobrille und hochgeschlagenem Kragen. Man vermochte absolut keinen Zug des Gesichts zu unterstreichen.“

Graf Steinberg war tief erblickt. Ein Zittern lief durch seine schlanke Gestalt. O Himmel! Da war sie ja

der Spitze der Truppen, die einen vorzüglichen Eindruck machten, ritt der Kommandant Graf Szeptycki. Am Wiener Bahnhof wurden die Truppen von einer Vertretung der Stadt begrüßt. Stadterordneter und Universitätsrektor Brudzinski hielt eine Ansprache, auf die Szeptycki erwiderte. Dann erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Vor dem Triumphbogen zwischen Marszalkowska und Nowy Swiat wurden die Regionen von Korporationen und Vereinen der Stadt begrüßt. Der Militärgouverneur General von Ehdorf ritt den einziehenden Truppen entgegen, begrüßte sie und geleitete die Truppen zum Sachsenplatz. Generalgouverneur von Beseler erschien zu Pferde und ritt unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die Front ab; hierauf hielt er eine Ansprache und begrüßte die Truppen.

## Deutschland.

Berlin, 3. Dezember.

Der Reichstag nahm das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 19 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen unter großem Beifall an. (Lebhafter Beifall.) Präsident Kaempf: Der Beifall ist in vollstem Maße gerechtfertigt. Kaum jemals seit Bestehen des Reichstages ist Ihnen ein Gesehtwurf von tieferer, einschneidenderer Bedeutung vorgelegt worden. Mit der Erhabenheit der Pflicht, die das ganze deutsche Volk zu übernehmen sich anschickt, hält gleichen Schritt die auch für unsere Feinde vernehmbare Entschlossenheit, in diesem uns aufgezwungenen Kampf dem Feinde die Spitze zu bieten, bis das Ziel des Krieges erreicht ist, nämlich die ungehinderte Entwicklung der geistigen und wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes und unserer Verbündeten. (Lebhafter Beifall.) Gott schütze Kaiser und Reich! Gott schütze unser Volk! Gott schütze Volk und Vaterland! — (Erneuter Beifall.) — Staatssekretär Helfferich: Sie haben soeben ein großes Werk vollendet. Das Gesetz wird alsbald dem Bundesrat vorgelegt werden. Aber schon jetzt glaube ich mich für ermächtigt halten zu dürfen, Ihnen den wärmsten Dank auszusprechen. Das, was Sie in der Gestaltung dieses Gesetzes geleistet haben in Dauerhaftigkeit bei Tag und Nacht, in der Kommission und hier im Plenum, geht fast über die menschliche Kraft hinaus. Der Dank ist Ihnen in den Herzen des ganzen Volkes sicher. Mögen sich alle Erwartungen, die sich an das Gesetz knüpfen, in vollem Maße erfüllen für unser Volk, für unsere Heimatarmee und für das gesamte deutsche Volk, für unser geliebtes Vaterland! (Lebhafter Beifall.) — Präsident Kaempf: Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir früher, als in der letzten Vertagungsperiode angegeben, wieder zusammentreten müssen. Ich bitte um die Ermächtigung, meinerseits den Tag und die Tagesordnung der nächsten Sitzung festsetzen zu dürfen. Schluß 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Die in Aussicht gestellte Erhöhung der Familienunterstützung ist heute vom Bundesrat beschlossen worden. Darüber machte Staatssekretär Helfferich während der Beratung des Hilfsdienstgesetzes folgende Angaben: Der Bundesrat hat beschlossen, die Familienunterstützung monatlich um 20 Mark für jede Kriegsfrau und 10 Mark für jeden anderen Bezugsberechtigten zu erhöhen und zwar zunächst bis zum 30. April 1917, beginnend einschließend Monat November; ausgezahlt werden sollen die erhöhten Beträge für Monat November und Dezember mit der zweiten Monatsrate des Dezember, so daß den zahlreichen Familien ein größerer Betrag zu Weihnachten zur Verfügung steht. (Lebhafter Beifall.) Weiter hat der Bundesrat beschlossen, die Unterstützung, die er den Gemeinden zur Kriegsmohlfahrtspflege in Höhe von 20 Millionen bisher gewährt hat, auf 30 Millionen zu erhöhen und den Fond für besondere Fälle der bisher eine halbe Million betrug, auf 1 Million zu erhöhen. Durch diese Erhöhung beträgt die Mehraufwendung, die für die Familienunterstützung gemacht wird, monatlich 55 Millionen Mark. Im Laufe von

seiner „Florida“ — und sein Pelz — und seine Autoausstattung. Und hatte er nicht selbst in dieser letzten Nacht dieses Bild gesehen? Das lichte Auto und darin die verummte Gestalt, welche eher einem Fabeltier glich als einem Menschen?

Kaiser Schweiß trat auf seine Stirn, sein Atem ging schwer. Sollte er jetzt hier sprechen?

Toll wirbelten die Gedanken durch seinen Kopf. Deutlich sah er wieder die Szene vor sich im Schuppen des Forsthauses, sah Otta zu dem Kasten schleichen, in dem sein Pelz hing, sah sie etwas aus dessen Tasche nehmen.

Nein — er mußte schweigen. Auch sie selbst sollte nicht ahnen, daß er so viel gesehen. Jedenfalls hatte sie wichtige Gründe gehabt — sie war ja so klug, so weise, erfahren; sie mußte selbst wissen, was sie zu tun hatte.

„Also dieses Auto,“ fuhr Doktor Helm gelassen fort, „folgte dem Wagen durch längere Zeit. Allerdings geht keine andere Straße hierher nach dem einsamen Jagdschloß, und zum Vorfahren ist der Weg, bis auf einige wenige Stellen, nicht geeignet. Mußte der Insasse des Autos also hierher kommen, dann war schließlich nichts Auffälliges an seinem Gebaren. Das Sonderbare an der Sache ist nur das: Knapp vor dem Schloßchen überholte das Automobil den Wagen, fuhr ihm vor und verschwand dort hinter dem Schloßchen.“

Diese Straße aber führte nicht weiter, sondern macht einen weiten Bogen um das Gebäude und um den Park, und mündet schließlich wieder hier vor dem Hause auf der gleichen Stelle in die Fahrstraße ein. Da nun im Hause niemand das Gefährt selbst mehr sah, so liegt es auf der Hand, daß dieser Person nur um eins zu tun war: nämlich um genaue Beobachtung der Ankunft der jungen Frau Baronin!“

„Wessen?“ fragte Otta scharf dazwischen.

Doktor Helm sah erstaunt auf.

„Der jungen Baronin Elisabeth von Werbach“, vollendete er zögernd.

Frau Otta zuckte die Achseln.

6 Monaten ist das eine Summe von 330 Millionen Mark, die den Kriegerfamilien zugute kommen wird. Weiter ist beschlossen worden, daß bei Entlassung aus dem Heere noch eine halbe Monatsrate an die Familie ausgezahlt werden soll, damit keine wirtschaftliche Notlage bei Rückkehr des Mannes eintritt. Ich glaube, daß wir mit diesen Beschlüssen den Wünschen des Reichstages Rechnung getragen haben, und daß wir in dem finanziellen Ergebnis sogar über das hinausgegangen sind, was der Reichstag verlangt hat. (Lebhafter Zustimmung.)

Der Kaiser hat über die Befolgung von Offizieren folgendes bestimmt: 1. Offiziere in Kriegsstellen, deren Befolgung meinem Befehle vorbehalten ist, beziehen künftig allgemein nur die Gehaltsbefehle der verliehenen Stelle, soweit ich in Einzelfällen nicht anders bestimme. 2. Ebenso beziehen Stabsoffiziere — auch ehemalige Regimentskommandeure — in Kriegsstellen für Bataillonskommandeure usw. künftig nur Gehaltsbefehle der verliehenen Stelle, sofern nicht in Einzelfällen höhere Gehaltsbefehle während des Krieges von mir bewilligt werden. 3. Offiziere, die auf Grund der bisherigen Bestimmungen höhere als die mit der Stelle verbundenen Gehaltsbefehle bereits bezogen haben, bleiben unberührt, so lange sie die betreffende Stelle wahrnehmen. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen. — Das Kriegsministerium verweist in seinen Ausführungsbestimmungen darauf, daß für Offiziere in Kriegsstellen vom Bataillonskommandeur abwärts die Erlasse vom 19. Dezember 1914, vom 27. Dezember 1914 und vom 19. Februar 1916 gelten.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Kaiser Karl von Österreich und apostolischer König von Ungarn wurde unter Befolgung in dem Verhältniß als Chef des 2. Bataillons Regts. Nr. 11 und a la Suite der kaiserlichen Marine zum Chef des Kaiser Franz Garde-Regiments Nr. 2. ernannt.

## Solales.

Weilburg, 4. Dezember.

(Kriegerwitwen im Eisenbahndienst.) Angesichts der großen Zahl von Kriegshinterbliebenen hat der Minister von Breitenbach neuerdings angeordnet, daß auch die Kriegerwitwen in größerem Umfange als bisher vorübergehend zu beschäftigen und ihre Bewerbungen vorzugsweise vor anderen zu berücksichtigen sind. Um im übrigen geeigneten Kriegerwitwen auch Gelegenheiten zur dauernden Beschäftigung mit Aussicht auf etatsmäßige Anstellung als Eisenbahngeliffinnen zu gewähren, ist bestimmt worden, daß zu ihren Gunsten von der sonst vorgesehenen Altersgrenze (30 Jahre) und von der Erfordernis der Kinderlosigkeit abgesehen werden soll.

Wie das Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes „Die Sparkasse“, berichtet, war der verfloßene Monat Oktober den Sparkassen wieder besonders günstig. Die Zunahme betrug nicht weniger als 210 Millionen M. gegen 165 Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Im Ganzen betrug der Zuwachs seit Beginn des Jahres 1980 Millionen Mark gegen 2166 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Volksspende für die Kriegsgefangenen. Das bisherige Ergebnis der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ist zwölfeinhalb Millionen Mark. Das ist wiederum ein glänzendes Zeichen der unerlöschlichen Opferfreudigkeit des deutschen Volkes und ein Beweis seiner großen finanziellen Stärke. — Mit Blick auf die Hauptarbeitsausschüsse auf dieses Ergebnis zurück, an diesem Zustandekommen die Deutschen aller Gauen, die Auslandsdeutschen, sowie auch die Angehörigen der Heeres- und der Marine beteiligt sind. Aus allen Schichten der Bevölkerung flossen die reichlichen Gaben, jeder Deutsche wollte dabei sein, wo es galt unseren armen Gefangenen fern der Heimat zu helfen, sie aufzurichten und ihnen zu zeigen, daß sie das Vaterland nicht vergessen hat. Ein Viertel dieser Spende bleibt bei den Ortsvereinen vom Roten Kreuz, welche die Organisationen in den Bezirken in hervorragender Weise durchgeführt haben. Hieraus sollen die Vereine in erster Linie die zu ihnen Bezirk gehörenden Gefangenen versorgen. Aus den dem Hauptarbeitsausschuß zur Verfügung stehenden

„Meines Wissens nach war mein Schwager noch verheiratet. Er hat seiner Familie gar keine Mitteilung offizieller Art von einer Verlobung oder Vermählung gemacht, niemand hat je von seiner Absicht, sich zu verheiraten, gehört.“

„Es ist eine langjährige Dienerin der jungen Frau, welche wir sofort hören werden,“ sagte der Bezirksrichter schnell.

Er läutete und Josef erschien. Der alte Mann war noch immer vollständig überwältigt von all dem Geschehenen. Hinter ihm trat Hanna ein, welche das Kind auf dem Arme trug.

„Meine junge Gnädige ist eben ein wenig eingeschlummert,“ sagte die alte Frau nach einem stummen Grüße. „Ich kann abkommen, da der Arzt bei ihr ist.“

Der Bezirksrichter und Doktor Helm stiegen die Frau scharf. Auch Frau Otta war aufgestanden. Aber sie trat nicht näher und sah das Kind nicht an, welches mit weitgeöffneten Augen zu ihr hinüberblickte. Hadmar dagegen verließ lebhaft seinen Platz, und im nächsten Augenblick war er dicht neben dem Kleinen. Mit einer beinahe frauenhaften Järtlichkeit strich er über die weiche Kinderwange.

„Mama,“ sagte er warm und voll Herzlichkeit, „wollen ihn liebhaben, nicht wahr? Er soll uns stets ein teures Vermächtnis Onkel Ludwigs sein!“

Seine Hand lag auf den winzigen Händchen. Er war, als leiste er dem Knaben ein heiliges Versprechen. Frau Otta war weiß geworden, aber kein Wort kam über ihre Lippen.

Der Bezirksrichter wendete sich sogleich an Hanna. Er fragte zuerst nach ein paar allgemeinen Daten, nach dem Namen, Alter, bisherigen Wohnort. Sie gab in flüchtigen Deutsch Antwort und konnte sich auch durch ihre Papiere ausweisen.

(Fortsetzung folgt.)

tionen wird. aus Familie. Not. e, daß stags finan- sind. ung.) gieren deren Lini- Stelle. Eben- temts. rman- Stelle. re, die die- gigen t das n ver- daß andeure nt 27. n. r von r. Pol- ne and rnamt.

Arzt der Spende ist dieser in die schöne Lage versetzt, weitgehend die großen allgemeinen Unterstützungen der deutschen Gefangenen zu leisten. Vor allem werden in Rußland befindlichen deutschen Gefangenen wie im vorigen Jahre mit warmen Unterleibern und Viebesgaben für den bevorstehenden Winter versorgt werden. Die Gefangenen in Frankreich werden auf Grund des mit der Regierung getroffenen Abkommens Viebesgaben-ermessungen erhalten. — Auch für die deutschen Gefangenen in England und Japan, in den überseeischen Internierungsorten, sowie für die gefangenen Angehörigen der deutschen Schutztruppen und für die in den verschiedenen Ländern befindlichen Zivilgefangenen wird weitestgehende Hilfe geleistet werden. Die in der Schweiz untergebrachten Internierten werden gleichfalls nicht vergessen werden, obwohl sie besser als ihre noch in Gefangenschaft befindlichen Kameraden gestellt sind. Neben der Versorgung mit Viebesgaben und Geldspenden wird auch eine Versorgung mit Büchern wissenschaftlicher und unterhaltender Art, mit Musikinstrumenten, Noten, Unterhaltungsspielen und dergleichen mehr erfolgen, damit auch den deutschen Gefangenen in geistiger Beziehung ihr schweres Dasein erleichtert wird. Zum Weihnachtseste werden auch dieses Jahr soweit als möglich den Gefangenen Viebesgaben aus der Volks-landschaft zugehen, damit sie gerade an diesem Tage empfinden, daß ihrer das deutsche Volk dankbarst gedenkt.

### Bermittltes.

Wirkelau, 3. Dez. Dem Musiketier Rudolf Schöffler von hier, beim Ref.-Inf.-Regt. Nr. 221, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

W. Kellendorf, 2. Dez. Kürzlich meldete die Verlagsliste: Unteroffizier Willi Seelbach aus Allendorf vermisst. Das Schicksal des Vermissten, des jüngsten Sohnes unseres ehemaligen Bürgermeister, ist jetzt auf-klärt und dürfte weitere Kreise mit Teilnahme er-füllen. Willi Seelbach, der an der Somme stand und im Juli auch das Eisene Kreuz erhielt, hat jüngst seine in Godesberg wohnende Mutter aus der Bretagne be-richtet, daß er sich in französischer Gefangenschaft und in guter Behandlung befinde. Er hat fünf Tage unter einem Himmel bei ständigem Artilleriefeuer nach einem Baumangriff in einem Granatloch gelegen, mit einem Angelschuß im rechten Fuß, einem Fleischschuß in der linken Seite und zwei Handgranatensplittern im Unter-schenkel. So wurde er von Franzosen gefunden und ge-rettet.

Halle, 30. November. In Erfurt wurde der dortige Getreideagent Schaar samt Frau und Tochter verhaftet, weil er viele tausend Zentner Malz nach Mittel- und Norddeutschland verschoben und zu ungeheuren Preisen an Brauereien verkauft hat. Als Mitschuldige wurden Kaufleute in Bamberg und Nürnberg verhaftet.

München, 1. Dez. Gegen die Firma Elias Adler (Inhaber Meier Adler und Max Adler) ist, wie die „Münchener Post“ mitteilt, ein Verfahren wegen Kriegswuchers in großem Stile anhängig. Die beiden Firmeninhaber wurden verhaftet, der eine aber später gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Gegen die Firma ist auch ein Verfahren wegen Hinterziehung von Wechsel-summen anhängig. Die Summen, die in Frage kommen, sind sehr hoch.

Basel, 1. Dez. Aus Madrid meldet Havas: Die Überschwemmungen im Süden Spaniens, insbeson- dere in der Provinz Valencia, dauern fort. Es wird sehr reichlicher und bedeutender Schaden gemeldet. Tausende Familien sind dem Elend ausgesetzt.

Budapest, 2. Dez. (Hf.) Über die Eisenbahn- katastrofe auf der Bruder Linie Budapest—Wien wer- den schreckliche Einzelheiten bekannt. Bisher sind etwa 10 Tote und 140 Verwundete, darunter 10 Leichtverwun- dete, festgestellt. Das Unglück erfolgte um 1 Uhr nachts auf der Station stehenden Grazer Personenzug, der von Budapest mit einstündiger Verspätung abgelaufen wor-

den war, fuhr. Die Lokomotive des Zuges rannte in einen Waggon dritter Klasse des Personenzuges. Der hinter dem Gepäckwagen des Zuges befindliche Salon- wagen wurde zum Teil zerdrückt, wobei der Zivilgouver- neur von Serbien, der bekannte Historiker Geheimrat Thalloczy, einen furchtbaren Tod fand, während seine im Nebenabteil befindliche Nichte unverletzt blieb. Mit Thalloczy war der gemeinsame Sonderminister Hazay gereist, der jedoch in Raab den Zug verlassen hatte. In den darauf folgenden Wagen erster Klasse wurden mehrere Jüglinge eines Militärinternats verwundet, einer getötet. Umso schrecklicher war das im Personenzuge an- gerichtete Unheil. Der Wagen dritter Klasse, in den die Lokomotive fuhr, war völlig zermalmt. Alle Insassen, zumeist Umlauber, die von der Front kamen und fast alle bereits schliefen, wurden getötet. Außerdem wurden noch sechs Wagen zertrümmert und durch den Anprall aus dem Geleise geworfen. Die meisten Insassen dieser Wagen wurden schwer verletzt, viele getötet. Auch diese Personen waren zumeist Soldaten, außerdem 10 russische Kriegsgefangene, von denen einer tot ist. — Von Buda- pest begaben sich mehrere Jüglinge freiwilliger Retter, von Rezesfeld ein dort stehender deutscher Lazarettzug unter Führung des Oberarztes Pösch nach der Unglücksstätte. Auf der Unglücksstelle selbst leistete eine zufällig dort anwesende deutsche Pionier-Abteilung die erste Hilfe. Bis- her wurden 106 Verwundete und die Leiche Thalloczy nach Budapest, 32 Verwundete nach Komorn gebracht. Die Ursache der Katastrophe ist bisher nicht verlässlich festgestellt worden.

Budapest, 2. Dez. Von den hierhergebrachten Opfern der Herceghalmer Eisenbahnkatastrophe ist im Laufe der Nacht eine Frau ihren Verletzungen erlegen. Es befinden sich noch mehrere Verwundete in einem Zustand, der eine Rettung fast ausgeschlossen erscheinen läßt. Die Gesamtzahl der Toten be- trägt nun 67, die der Verwundeten, wie endgültig festgestellt ist, 170. Der Bruder des Königs Karl, Erzherzog Max, hat heute in Vertretung des Königs die Schwerverletzten in den Spitälern besucht und ihnen Trost zugesprochen, sodann in der Totenhalle einen Kranz auf den Sarg des verunglückten Zivil- ablatus von Serbien Ludwig Thalloczy, und einen auf den Sarg der während der Nacht verstorbenen Opfer niedergelegt.

### Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr. (W. T. B. Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Somme- und Maas-Gebiet nahm an einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu. Sie hielt sich auch nachts stellenweise in Stärke über dem gewöhnlichen Maß.

Ostlicher Kriegsschauplatz:  
Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Abgesehen von lebhaftem Feuer an der Karajowka und südlich des Djaster keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Gestern, am fünften Tage der russisch-rumänischen Karpathenoffensive richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen am Gutin-Tomnatek, am Smotrec, besonders heftig östlich der Baba Ludowa und oft wiederholt an der Greleca- Höhe stürmten die Russen immer vergeblich an. Unser Feuer riß breite Lücken in die Massen der Angreifer. Vom Nachstoß hinter dem weichen den Feinde her brachten an der Baba Ludowa deutsche Jagdkommandos 4 Offiziere und über 300 Mann zurück.

Auch östlich von Kirsibaba, beiderseits des Grovesul- und Gite-Tales scheiterten starke Angriffe. Hier wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Die Schlacht am Argesul dauert an; sie hat bisher den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf ge- nommen.

Von Campulung und Pitesti her gewannen deutsche und österreich-ungarischen Truppen kämpfend Boden.

Im Argesul-Tal stießen heute nacht zwei Bataillone des westpreussischen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 21 mit Artillerie unter Führung des verwundeten Majors von Richter vom neumärkischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 54 bis Gieski vor und nahmen dem Feinde dort 6 Haubizen ab.

Der Argesul ist weiter stromwärts überschritten. — Eine rumänische Stoßtruppe, die südwestlich von Buda- rest über den Argesul und den Neajlowo vorgebrungen war, ist umfaßt und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neajlowo-Abchnitt zurückgeworfen worden.

Auf dem äußersten rechten Flügel an der Donau wurden am 1. 12. russische Angriffe verlustreich abge- wiesen. Die Lage hat sich dort am 2. 12. nicht geändert.

Die Deute der 9. und der Donauarmee aus den gestrigen Kämpfen beläuft sich auf 2860 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viele andere Fahrzeuge.

Am Westflügel der Dobrudsa-Front wiesen bulgarische Regimenter starke Angriffe durch Feuer, zum Teil durch Vorstoß über die eigenen Linien zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen gegen die russischen Stellungen vor, stellten durch Gefangene von drei russischen Divisionen die Verteilung der feind- lichen Kräfte fest und erbeuteten zwei Panzerkraftwagen mit englischer Besatzung.

### Mazedonische Front.

Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von Bul- garen besetzte Höhe 1248 nordwestlich von Monastir an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Höhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Ruinenberg bei Guniste fest in der Hand der Verteidiger.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 3. Dezbr., abends. (W. T. B. Amtlich.)  
Im Westen und Osten nichts Besonderes. In Rumänien erfolgreiches Vordringen am Argesul. An mazedonischer Front starkes Feuer bei Monastir und Guniste.

Berlin, 4. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Die Schlacht im Argesul, nordwestlich von Bukarest, ist von der 9. Armee gewonnen. S. M. der Kaiser hat Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 4. Dezember 1916 Kirchengeläut angeordnet.

Berlin, 3. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 27. November in der Nähe von Malta den französischen vollbesetzten Truppentransport- dämpfer „Karnat“ (6816 Brutto-Register-Tonnen), der sich auf dem Wege nach Saloniki befand, versenkt.

Basel, 4. Dez. (Hf.) Havas meldet aus New York: Die englische radiographische Station auf Bermuda teilt mit, daß deutsche Tauchboote an der Küste des Atlan- tischen Ozean manövrieren, daß sie bereits in den Engen von Bermuda erschienen seien und sich Kingston näherten. Die Basis befindet sich im Golf von Mexiko.

Haag, 2. Dezbr. (Hf.) Reuter meldet aus London: Nach aus Jassy erhaltenen Telegrammen werden energische Maßregeln getroffen, um das Getreide und das Petroleum in jenem Teilen Rumäniens zu vernichten, denen direkte Gefahr droht, daß es in die Hände des Feindes fallen würde.

### Kleintierzucht.

#### Zur Zucht des Holländerkaninchens.

(Nachdruck verboten.)

Das Holländerkaninchen gehört zu den kleinsten Rassen. Es kommt in schwarz, blau, grau, gelb, mada- garfarben und braun vor. Die Kopfzeichnung soll gleichmäßig sein und darf nicht bis an die Augen oder an den Mundwinkel gehen. Kleine Nackenzacken, zu weite, schmale oder nicht durchgehende Blesse, zu kurze, zu lange, zackige oder ungleichmäßige Manchetten, wei- ße, gelbe, leere, leeres Genid und wenig weiße Haare an den dunklen Fell zählen zu den leichteren Fehlern. Volle Folge wird man nur mit rein durchgezogenen Tieren züchten; auch muß man dazu etwas Inzucht betreiben. Durch fortgesetzten Blutwechsel legt man den Grund zu so ungern gesehenen Rückschlägen. Niemals darf man Tiere mit entgegengesetzten Fehlern paaren. Bei der Paarung suche man die Fehler des einen Ge- schlechts durch Vorzüge des andern in diesem Punkte auszugleichen. Von besonderem Wert ist immer, einen konstant durchgezogenen Kämmler aus bestem Blut zu besitzen, aber selbst die in jeder Hinsicht besten Kämmler werden sich oft nicht, wenn sie mit gänzlich blutstremden Tieren gepaart werden. Es ist daher wichtig, die Kämmler auszuwählen. Tiere, die eine zu zackige Begrenzung der Paarung haben, schließe man von der Zucht aus. Zu verworfen sind auch alle Tiere, deren Farbe nicht rein ist. Für die Zucht der einzelnen Farbenrassen merke man: Zucht man fortgesetzt schwarze Tiere durch Paarung schwarzer, so verliert die Farbe den tiefen Ton. Auch von blauen Tieren fallen solche mit blassen Farben. Zucht man mit grauen Tieren, dann verliert sich bei der Nachzucht häufig die Bauchzeichnung, auch die weißen Markierungen an den Hinterfüßen werden farblos. Zur Züchtung guter Tiere in schwarz und blau empfiehlt es sich, schwarze und blaue zu paaren, auch bei den grauen Tiere kreuze man oft schwarze ein, bei den gelben graue oder blaue.

### Jagd.

#### Futterplätze für Rebhühner.

(Nachdruck verboten.)

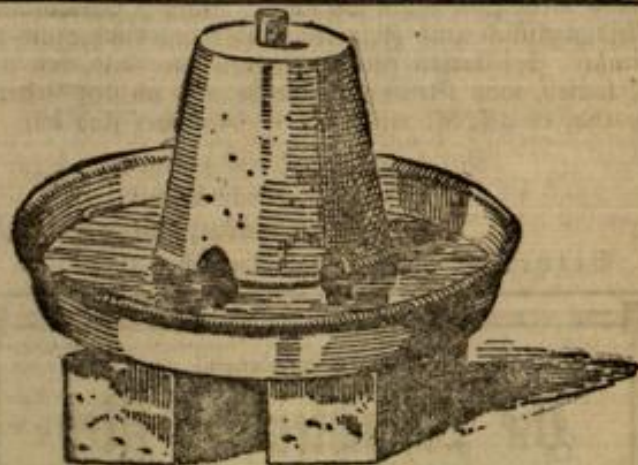
In strengen, schneereichen Wintern ziehen sich be- kanntlich die Hühner in der Nähe von Gehöften oder Ort- schaften zusammen. Ihr Instinkt sagt ihnen, daß sie hier vor Hunger und Raubzeug, sowohl tierisches wie mens- chliches, besser geschützt sind. Am gesichertsten sind darum die zeitweiligen Hühnerremisen in der Nähe von häufiger befahrenen Straßen. Solche Remisen lassen sich leicht herstellen, indem man ein Stück Feld mit Topinambur anpflanzt, deren Stengel im Herbst zusammenbrechen und ein Dickicht bilden. Diese Plätze halten jahrelang aus. Gut sind auch junge Fichtenpflanzungen. Auch auf- geschüttete Dornhaufen sind zu empfehlen. Derartige Re- misen können natürlich nur auf den wenig ertragreichen Feldern angelegt werden und bieten den Hühnern hin- reichenden Schutz. Die Fütterung besteht aus kleingehacktem Kraut und Kohl, Rapunzchen und ähnlichem Grünfütter, aus Rübenabfällen, Samereien usw.

Rufcher.

### Meine selbsttätige Geflügeltränke.

(Nachdruck verboten.)

Zu jeder Jahreszeit ist frisches, reines Trinkwasser ein unbedingtes Erfordernis für die Gesundheit und das Wohlbefinden unseres Geflügels, ganz besonders aber im heißen Sommer. Da genügt es nicht, an irgend einer Stelle des Geflügelhofes irgend ein Gefäß mit Wasser hinzustellen und nachzufüllen, wenn es geleert ist. Täglich mehrmals muß es durch frisches ersetzt werden; verunreinigtes ist unter allen Umständen sofort zu erneuern. Die Aufstellung des Gefäßes muß an einem schattigen Platz geschehen. Von der Sonne angewärmtes laues Wasser tut keine er- frischende Wirkung mehr aus. Nachstehend zeigen wir eine Trinkvorrichtung, die das Wasser stets kühl erhält und bei der dasselbe nicht verunreinigt werden kann. Dazu ist diese Einrichtung von jedermann leicht herzustellen. Man benötigt nur einen gewöhnlichen Blumentopf mit Unterfah-



Der Blumentopf darf nicht glasiert sein. Die porösen Tontöpfe sind am geeignetsten. Das durch die Poren und die Außenseite dringende Wasser verdunstet. Durch Ver- dunstung wird aber Wärme entzogen, so daß der Inhalt solcher Gefäße stets kühl bleibt. Der Unterfah muß so groß sein, daß sein Durchmesser einige Zentimeter mehr misst als der Durchmesser des Topfes am oberen Rande. Mit Hilfe einer alten Feile oder Raspel versee man den oberen Rand des Topfes mit einigen etwa 1 Zentimeter tiefen Kerben. Die Abzugsöffnung am Boden verschließe man durch einen Kork. Der Topf wird mit Wasser ge- füllt, der Unterfah draufgelegt und das Ganze schnell umgedreht. Die Tränke ist fertig. Das Wasser wird nun im Unterfah so hoch stehen als die Kerben im Topfe und je nach Entnahme durch das Geflügel selbsttätig nach- fließen. Steht die Tränke im Scharraum, so stellt man sie am besten auf einen kleinen Schamel oder auf einige Ziegelsteine, um eine Verunreinigung des Wassers durch das Scharren zu verhüten. Für den Winter bietet diese Tränke noch den Vorteil, daß die Tiere ihre Kehllappen nicht benehzen können und so vor Frostschäden bewahrt bleiben.

Haag, 4. Dez. (Hf.) Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Eggesford“ (englisch?) 4414 Tonnen) wurde am 30. November durch ein Tauchboot versenkt. Der Besatzung wurde durch das dänische Dampfschiff „Edna“ gerettet. — Das niederländische Dampfschiff „Lena“, von New-York nach Rotterdam, brachte die Mannschaft des englischen Dampfers „Priardene“ (2701 Tonnen), das versenkt wurde, in Falmouth an Land. — Das japanische Dampfschiff „Nagato Maru“ wurde versenkt. — Die englischen Trawler „Elg“ und „Eac“ wurden versenkt. — Das schwedische Dampfschiff „Douglas“ (1177 Tonnen) wurde, wie verlautet, versenkt. — Das französische Segelschiff „St. Joseph“ und die französische Bark „Indiania“, sowie die Trawler „Concorde“ und „Brigham“ wurden versenkt. Die Mannschaften wurden gerettet. — Das versenkte niederländische Dampfschiff „Kediri“ war nicht, wie zuerst berichtet wurde, unterwegs von Batavia nach Rotterdam, sondern von Batavia nach Marseille. Es führte Stützgut an Bord und wie zuverlässig mitgeteilt wird, Konterbände.

London, 4. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Amtlich wird bekannt gegeben, daß Asquith zwecks wirksamster Durchführung des Krieges beschloß, dem König zu raten, der Neugestaltung der Regierung zuzustimmen.

## Verlust-Listen

Nr. 694—697 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

August Wölpe aus Gaudernbach vermisst, Gefreiter Wilhelm Späth aus Reichenborn vermisst, Karl Müller aus Bernbach vermisst, Hermann Fendisch aus Weilburg leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Wilhelm Schamp aus Merenberg schwer verwundet.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21.

Unteroffizier Hermann Koppel aus Eschenau schwer verwundet, Johann Schmidt aus Obertiefenbach schwer.

3. Pionier-Bataillon Nr. 16.

Wilhelm Schäfer aus Merenberg leicht verwundet.

4. Garde-Minenwerfer-Kompagnie.

Germann Hardt aus Weilmünster leicht verwundet.

## Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.75 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.

## Weihnachten in Bethel.

Noch immer breitet der große Krieg seine dunklen Schatten über die Erde aus; und Haß, Leid und Tod regieren scheinbar in der Welt. Weihnachten aber sagt: Die Liebe ist die allerstärkste Macht. Sie wird den Sieg behalten.

Die sieghafte Macht der Liebe soll zu Weihnachten auch in Bethel wieder sichtbar werden. Darum bitten wir: Helft uns, den fast 3500 Kranken, Kindern und Heimatlosen, die hier gesammelt sind, ein wenig Sonnenschein zu bringen! Vergesst auch unsere verwundeten Krieger nicht! Fast 12000 von ihnen sind bisher schon in Bethel eingelehrt; und wir rechnen darauf, daß etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles ist willkommen: Kleidungsstücke und Zigarren, Bilder und Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß  
an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1916.

! Soeben erschienen!

## Die Schlachten bei Mex

bearbeitet von V. v. Stramb.  
160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Preis 1 Mark.

## Deutsches Heldentum zur See

bearbeitet von W. Köhler.  
192 Seiten mit 80 Abbildungen.

Preis 1 Mark.

Diese fesselnden und spannenden vaterländischen  
Bücher sind vorrätig

in der Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

## Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Heute Montag, nachmittags von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6 Uhr,  
geben wir in der Kriegsküche die uns vom Kreis  
überwiesene

## Landbutter

an hiesige Familien ab und zwar beginnend mit der Nr.  
601 bis Nr. 645 der Warenbezugskarte.

Der Preis beträgt für das Pfund 2,70 Mk. und ent-  
fallen auf die Einheit 50 Gramm = 27 Pfg.

Beträge sind abgezählt bereit zu halten. Warenbe-  
zugskarten und Butterpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 4. Dezember 1916.

Stadt. Lebensmittelstelle.

## Verkauf von Speisemöhren (Gelbrüben).

Statt der bestellten Karotten haben wir einen Wagen  
Speisemöhren erhalten. Der Verkauf findet von morgen  
vormittag 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab, an der Mitterabfertigung statt.

Verkaufspreis pro Zentner 8 Mark.

Geldbeträge möglichst abgezählt bereit halten.

Säcke u. f. w. mitbringen.

Weilburg, den 4. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Kamo Joachim

## Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

## Kriegsjungen

zeigen hochachtungsvoll an

A. Schulze,

Offiz.-Stellv. an der Unteroffiz.-Vorschule

u. Frau Frieda geb. Worbs.

Weilburg a. L., den 2. Dezember 1916.

## Tüchtiger Schlosser und Dreher

(auch Kriegsbeschädigt) als Vorarbeiter gesucht.

Wilh. Zipp, mechan. Werkstätte,  
Löhnberg.

## Tüchtiges Mädchen

auf Weihnachten gesucht. Nur  
solche, die schon gedient haben  
und gute Empfehlungen be-  
sitzen, mögen sich melden.

Näheres durch  
Frau Kommerzienrat Herz.

## Abreiß-Kalender

Nass. Landeskalendar

Hinführender Bote

Marien-Kalender

Gartenlaube-Kalender

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Buch- und Papierhandlung.

## 8-Zimmerwohnung

in freundlicher Lage für 1.  
April 1917 zu vermieten.  
Zu erfrag. in d. Exp. u. 1376.

Eine schöne, in freier Lage  
gelegene

## 2-3 Zimmerwohnung

wenn erwünscht, auch etwas  
Gartenanteil an ruhige Leute  
zu vermieten. Dasselbst ein  
einfach möbliertes

## Zimmer

zu vermieten.  
Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1382.

Freundlich möbliertes

## Zimmer

zu vermieten.  
Näh. in der Gärtnerei Sattler.

Zwei möblierte

## Zimmer

m. Bad bald z. mieten gesucht.  
Zu erfrag. u. 1379 in der Exp.

Als

Weihnachts-

Geschenke

empfehle

Visitenkarten

und Neujahrskarten

in eleganter Ausführung

und Verpackung zu

billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.

Buchdruckerei

Weilburg.

## Suche

irgend eine Beschäftigung,  
wenn möglich schriftl. Ar-  
beiten zu Hause.  
Von wem, sagt d. Exp. u. 1380

## Ein Stamm Hühner

zu verkaufen.  
Zu erfrag. u. 1381 in d. Exp.

## Rud. Dieb: Scherzgedichte

Pfeffernik 3. u. 4. Hest.

Kriegsnummern.

## Sinnwese

for ze lache  
2. Hest, Kriegsnummer.

Vorrätig in  
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Für 20 Kriegsgef. soll die  
Lieferung von Mittag-  
und Abendessen vergeben  
werden. Schriftlich. Angebote  
an die Bahnmeisterei i. Weil-  
burg erbeten.

## M u f r u f

an die

## deutschen Landwirte u. Landwirtsfrauen.

## Deutsche Landwirte! Hindenburg ruft!

Hindenburg ruft uns und mit uns alle Stämme  
unseres Volkes auf zur äußersten Hingabe und Aus-  
entfaltung im Dienste des Vaterlandes. — Mit tiefem  
Verständnis für die schweren Aufgaben unserer Lan-  
dwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen  
sinnung der deutschen Landwirte, daß sie ihm helfen  
werden bei der siegreichen Überwindung der in immer  
größerem Umfange von der ganzen Welt gegen uns  
aufgebotenen Kriegsmittel.

Ungeheures haben unsere herrlichen Truppen im  
Felde geleistet. Gewaltiges ist von Landwirtschaft und  
Industrie daheim geschaffen. Wir können nicht un-  
liegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit ei-  
niger Kraft die in immer größerem Maße erforderlich  
werden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel  
zu schaffen.

Immer größer wird das heimische Heer unsere  
Brüder, die in der Tiefe heißer Schächte oder vor glühen-  
dem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere  
Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden  
bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unsere  
Brüder die Arbeit, und fast unmöglich wird sie, wenn  
die schwer arbeitenden Männer und Frauen, denen die  
natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns  
zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen,  
wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft er-  
forderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu  
vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrück-  
t und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als  
je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere  
ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von  
Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. — Jede, wenn  
auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden,  
jedes Opfer muß gebracht, — jede Kraft muß an-  
gespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserm  
Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns  
den endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Die der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem  
Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden  
kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit  
uns die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen wir  
Landwirte unter Hintansetzung aller eigenen Wünsche,  
wo und wie es immer geht, für die Ernährung unserer  
Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was  
wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unter  
Boden abgewinnen und nur irgend selbst erhalten  
können.

Hindenburg vertraut und mit ihm und durch ihn  
vertraut das ganze deutsche Volk auf uns. So wollen  
wir denn freudig jedes Opfer bringen, welches der eine  
einer — unsere ganze Zukunft entscheidenden —  
von uns fordert.

Deutsche Landwirte schafft und gebt, bis der endliche  
volle Sieg über alle unsere Feinde und ein der Welt  
unserer Opfer entsprechender Friede errungen sein wird.

Berlin, den 18. November 1916.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsvereins

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz,  
Präsident.

Dr. Frhr. v. Getto-Reichertshausen,  
I. stellv. Präsident.

Dr. Mehnert,  
II. stellv. Präsident.

## Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt Schwerin  
bei Magdeburg a. d. Elbe.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem  
Gott der Menschheit die allgrößte Freude bereitet hat,  
kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des  
Krieges, der so große Anforderungen an die Mensch-  
lichkeit stellt, für unsere 383 Pflegekinder um Gaben der  
Liebe zu bitten, damit wir auch in diesem Jahre jedem  
Kinde eine Freude bereiten können. Unseren Kindern ist  
größtenteils das Verständnis für den Krieg und den  
Zeit. Sie vertrauen endlich gläubig, daß das Christ-  
kind mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges  
kommen wird, und freuen sich das ganze Jahr darauf.  
Wer möchte den an die Schattenseite des Lebens hin-  
weisen und doch so gern Fröhlichkeit den Kindern  
diese Freude nehmen? Freilich wird es sparsam sein,  
das Christkind 1916, aber unseren Kindern läßt sich  
mit Wenigem viel Freude bereiten. Doch der zu füllende  
Teller sind gar viele!

Darum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land  
herzlich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielsachen,  
Schwarze, Bekleidungsstücke usw. Wir haben für alle  
was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für  
jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es  
befördert die Quittung.

Allen unseren Wohltätern wünschen wir in dieser  
ernsten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfarrer.

Vorsitzender des Vorstandes.

Die Postfach-Konto-Nummer der Anstalt ist  
furt a/M. 4000.